

Auftakt nach Maß

Konzert von Christian-Markus Raiser eröffnet den Internationalen Orgelsommer

Von unserem Mitarbeiter
Jens Wehn

Und zum Schluss jubelt der Zimbeldern mit! Das ist kein bestellter Claqueur, sondern ein Effektregister an Kirchenorgeln. Kleine Glöckchen oder rotierende Metallstäbe, die für ein anhaltendes Klingeln sorgen.

Der Kirchenmusikdirektor und Hauskantor der evangelischen Stadtkirche am Marktplatz, Christian-Markus Raiser (Foto: Uli Deck/Artis), hat gerade mit einer zugegebenen Improvisation über „Dona nobis pacem“ sein Konzert beendet. Eine helle, heitere, lichte Improvisation war das. Mit flirrenden Harmonien und einem geschickt versteckten Thema, das sich erst nach einiger Zeit im Pedal für alle Ohren kenntlich machte. Ins Licht trat sozusagen, denn das Gegensatzpaar Dunkel und Hell, Schatten und Licht war nach eigener Aussage die Leitidee bei der Auswahl seiner Konzertstücke. Eine Idee, die sicherlich auch die Erfahrungen der letzten zwei Jahre reflektierte, als die allbekanntesten Maßnahmen massiv in das Musikleben eingriffen. Nun wird es in der Musik niemals wirklich

abgrundtief finster, ihr ganzes Wesen widerstrebt dem, aber es gibt tiefe Innerlichkeit und eine nach außen drängende Freude, wenn das Herz überfließt. Die Innerlichkeit, etwas grüblerisch, fand sich zum Beispiel in einer vierteiligen Bearbeitung des lateinischen Hymnus „Ave maris stella“ von Nicola de Grigny. Einem auch vom 14 Jahre jüngeren Bach sehr geschätzten französischen Komponisten. Die Remy-Mahler-Orgel war natürlich das Instrument der Wahl, jene Orgel, von der kein geringerer als Olivier Latry, Organist an Notre-Dame de Paris, gesagt hat, dass er in Deutschland noch nie eine Orgel gehört habe, die so französisch klinge. Eine andere Form der Innerlichkeit: Robert Schumanns „3 Skizzen für den Pedalfügel“, selten gespielt, weil der Pedalfügel ein noch seltener gewordenes Instrument ist und sich die Realisation auf einem herkömmlichen Flügel schwierig gestaltet. Auf der Orgel geht das natürlich. Es ist ein prachtvolles Beispiel romantischen Kontrapunkts mit fantastischem Einschlag.

Schumann der Neurotiker, man konnte es hören. Hier war das Instrument der Wahl die große Steinmeyer-Orgel, das

sinfonisch-romantische Instrument. Die Steinmeyer ist es auch, an der Raiser Liszts „Variationen über ‚Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen‘“ virtuos und farbenprächtig funkeln lässt. Dass die Stadtkirche über zwei Orgeln verfügt, ist ein Glücksfall und prädestiniert sie gerade-



Christian-Markus Raiser
Kirchenmusikdirektor

zu für den Internationalen Orgelsommer, zu dem das Konzert von Raiser der Auftakt war. Zum 26. Mal schon treffen sich Organistinnen und Organisten von Rang, um zu zeigen, was es in der Orgelmusik alles gibt, was möglich ist. Raiser selbst rief das Festival ins Leben, als er vor einem Vierteljahrhundert das Kantoren-

amt übernahm. Auch in diesem Jahr ist noch bis zum 21. August jeden Sonntag um 20.30 Uhr Gelegenheit zum Konzertbesuch. Aus den USA, aus Polen, aus Schottland und Deutschland kommen Raisers Kolleginnen und Kollegen ange-reist. Der Orgelsommer hat einen erheblichen Einfluss auf das kulturelle Bild Karlsruhes im Ausland. Und immer bringen die Künstler Musik aus ihren Ländern mit, von Komponisten, die hierzulande kaum verbreitet sind. Dass sie gehört werden, ist Raiser wichtig. Am kommenden Sonntag etwa spielt Andrew Forbes, der Musikdirektor der Kathedrale von Glasgow und macht das Publikum mit der Musik von Percy Whitlock und dem schottischen Zeitgenossen James McMillan bekannt. Oder am 14. August, da zeigt Przemysław Kapituła aus Warschau, wie Mieczysław Surzynski und Feliks Nowowiejeski klingen. Wie in jedem Jahr gibt es eine Stunde vor Konzertbeginn, um 19.30, das „Blaue Sofa“, eine Gesprächsrunde mit dem Künstler zu seinem Programm.

Internet

[bnn.link/3nQ](https://www.bnn.link/3nQ)